

Alfred Kriegelstein: **Lebenslauf Brauchtum in Mittelfranken**, Beiträge von Rolf Kimberger und Franz Smolke, Mittelfränkische Heimatkunde Bd. 6, Delp, München und Bad Windsheim, 1991, Gebunden, 242 Seiten.

Der vom Verlag in gewohnter solider, ansprechender Art gestaltete Band 6 der Fränkischen Heimatkunde gliedert sich in zwei Hauptteile: Rolf Kimberger hat den umfangreicheren Teil "Lebenslauf" bearbeitet, Franz Smolke die Teile "Handwerk", "Recht" und "Religion". Beide Teile sind reich bebildert, Namens-, Orts- und Literaturverzeichnisse erleichtern Erschließung und Umgang.

Teil I berichtet von Brauchtum, das mit Geburt, Taufe, Schulbildung einschließlich Erstkommunion, Firmung bzw. Konfirmation verbunden ist. Breiten Raum nehmen sodann Bräuche ein, die es mit Liebe, Verlobung und Eheschließung zu tun haben. Schließlich fehlt auch das spezielle Brauchtum um Sterben, Tod, Begräbnis und Totgedenken nicht.

Das Kapitel "Handwerk" beschreibt Zunfwesen, Werdegang des Handwerkers, Alltagsbrauchtum, Feste, Feiern und Spiele. Beim Brauchtum um "Recht und Ordnung" stehen "Kirchweihschutz", Abgaben und Strafvollzug im Mittelpunkt. Die Themenkreise "Flurdenkmäler" und "Wallfahrten" komplettieren den Teil 2 des Buches.

Verdienstvoll ist in beiden Teilen zweifellos der große Sammlerfleiß der beiden Autoren. Sie präsentieren viele aufschlußreiche und interessante Quellen und – wo diese nicht vorhanden oder für den Verfasser nicht greifbar sind – überblicksweise Eigendarstellungen. Im ersten Teil liefern vor allem markgräfliche Verordnungen, die Physikatsberichte aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und eine Befragung des Bayerischen Vereins für Volkskunst und Volkskunde aus den Jahren 1908/9 die Materialien. Offenkundige Vorteile wie diese Anschaulichkeit und detaillierte Einzeldarstellungen aus eng begrenztem Gebiet (Nordwest- und Westmittelfranken scheinen bevorzugt) erweisen sich zugleich als problematisch. Zu leicht geht der Blick für den ganzen Raum verloren, wird von einem Ortsbrauchtum auf ein Brauchtum für den gesamten Raum geschlossen. Was für Baiersdorf gilt, gilt bestimmt so nicht für die Reichsstädte! Aber der Eindruck wird erweckt. Vor allem aber wird die

Dimension der Zeit zu wenig berücksichtigt. Quellen aus dem Mittelalter, markgräfliche und reichsstädtische Erlasse des 17. und 18. Jahrhunderts, Brauchtum des 19. und des Anfangs des 20. Jahrhunderts, und den Verfassern aus eigener Erinnerung vertraute Bräuche und Sitten stehen unvermittelt nebeneinander. Dem Sinn der einzelnen Bräuche, ihrem geschichtlichen Wandel verbunden mit fragwürdiger Repräsentation werden nur gelegentlich nachgegangen. Beide Verfasser sind mit dem zweifellos reicheren katholischen Brauchtum weit besser und offensichtlich aus eigener Anschauung vertraut als mit evangelischem. Gerade hier haben sich eine ganze Reihe von ungenauen und fehlerhaften Darstellungen eingeschlichen:

S. 16: Die Aussegnung der Wöchnerin ist im Zusammenhang mit der Taufe noch heute im evangelischen Bereich weithin üblich.

S. 21: Die Gleichsetzung von Taufe und Namensgebung ist falsch.

S. 35: Daß die festliche Begehung der Geburt Johannes des Täufers auf dessen unbefleckte Empfängnis zurückgeht, wäre in der Tat ein neues Dogma!

S. 50: Was der Verfasser als gegenwärtiges Brauchtum darstellt, gibt es mancher Orts noch: Konfirmandenprüfung, Zeitpunkt.

S. 127: Im Blick auf die Wiedereinführung der Feuerbestattung Ende des vorigen Jahrhunderts wäre unbedingt der Zusammenhang mit der modernen Freidenkerbewegung zu erwähnen gewesen. Auch ein Hinweis auf den Totensonntag hätte nicht geschadet.

Doch auch im 2. Teil finden sich Kritikpunkte:

S. 136/7: Die abrupt, ohne die weitere Geschichte andeutende, an sich interessante Darstellung des Nürnberger Handwerkeraufstandes des 14. Jahrhunderts kann doch wohl das letzte Wort für Nürnberg in dieser Sache nicht sein!

S. 160: Die kriegerischen Auseinandersetzungen um den sog. Affalterbacher Kirchweihschutz zwischen Nürnberg und der Markgrafschaft hätten neben dem aufgeführten Beispiel aus Fürth, das so bedeutend wahrlich nicht ist, eine Erwähnung verdient.

S. 160/1: Die Darstellung über den Zehnten läßt merkwürdigerweise seine kirchliche Herkunft und den kirchlichen Verwendungszweck, der selbst im 18. Jahrhundert noch einigermaßen gewahrt wurde, außer Acht.

Fazit: Ein interessantes, lezenswertes Buch mit viel Anschaulichkeit, das aber das kritische Urteil des Lesers verlangt, um nicht gelegentlich Fehldeutungen zu erliegen.

Dr. Gerhard Schrötel

Woll, Johanna / Merzenich, Margret / Götz, Theo: **"Alte Festbräuche im Jahreslauf"**. Eugen Ulmer Verlag Stuttgart 1991, DM 16,80.

Daß Brauchleben nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch bei Autoren eine Renaissance erfährt, ist an einer Vielzahl von neuen Buchpublikationen abzulesen. Dazu gehört auch das Taschenbuch von Johanna Woll, Margret Merzenich und Theo Götz.

Von einem christlichen Hintergrund ausgehend, beschreiben die Autoren zunächst das dörfliche Leben als Ort, in dem die in den anschließenden Kapiteln beschriebenen Bräuche spielen. Ohne ein Klagen nach dem Motto "Früher war in der guten alten Zeit alles viel besser", wird eine Analyse der veränderten Lebensbedingungen im Dorf angeboten. Die Darstellung der verschiedenen Bräuche richtet sich nicht nach dem Gang des Kirchen- bzw. weltlichen Jahres, sondern beginnt mit Lichtmeß als Beginn des bäuerlichen Jahreskreises. Das Buch geht über eine rein dokumentarische Beschreibung hinaus. Der Leser erhält Anregungen und Anleitungen zu einem der veränderten Bedingungen der modernen Welt angepaßten Brauchleben. 60 Farbphotos lockern den Text auf, wobei jedoch gesagt werden muß, daß viele Photos an Wert verlieren, da sie gestellt sind. So tauchen viele Mitwirkende mehrmals in unterschiedlichen Szenen auf. Positiv muß bemerkt werden, daß die Autoren sehr wohlthuend auf die in vielen Brauchdarstellungen so überaus häufig benutzten altgermanischen Erklärungsversuche verzichtet haben. Am Ende des Buches findet sich ein Sachregister und ein Literaturverzeichnis. Daß der Name des Walldörner Volkskundlers Peter Assion falsch geschrieben wurde (Arsson), läßt sich in einer Neuauflage sicherlich leicht korrigieren. Jedem, der sich mit Brauchpflege beschäftigt, sei die Lektüre dieses Bändchens empfohlen, denn es steckt voller Informationen und Anregungen.

Herbert Raucheneker: **Alte Bräuche – Neues Denken, Impulse aus Naturschutz und Tourismus**. J. Pfeiffer, Verlag, München 1992. Bräuche können Höhepunkte des Lebens sein, wenn sie in ihrem Sinngehalt erfaßt und von einer Gemeinschaft ausgeübt werden. Bräuche ändern

sich, wenn beispielsweise die Träger der Bräuche (z.B. die Bauern) nicht mehr vorhanden sind, oder bekommen durch Vermischungen mit anderen Elementen (z.B. durch die Heimatvertriebenen) neue Formen.

Daß mit Bräuchen Geld zu verdienen ist, weiß man nicht erst seit unseren Tagen. Findige holländische Zigarrenmacher haben den Vatertag kreiert, der Valentinstag mit seinem Blumenschenkult wird vor allem von Floristen propagiert. Daß aus Bräuchen Unbräuche werden, zeigt die Erfahrung des Polterabends in Franken. Jedem Hochzeitspaar stehen die Haare zu Berge, wenn man an die erheblichen Kosten für einen solchen Polterabend denkt. Es müssen da Massen von Polterabendfetischisten verköstigt werden, die, ohne einen Bezug zum Brautpaar zu haben, sich selber einladen und so den Polterabend als Verabschiedung aus dem Kreis der Freunde ad Absurdum führen. Raucheneker hat sich in seinem Buch zwei den heutigen Menschen sehr ansprechenden Themenkreisen zugewandt, Brauch und Naturschutz-Tourismus. Die Sorge um die Umwelt ist eine auch aus der christlichen Schöpfungslehre heraus sehr ernstzunehmende. In sehr übersichtlich gegliederten und gut zu lesenden Abschnitten untersucht der Verfasser die Umweltverträglichkeit von Bräuchen. Da wird ein Ökosarg, entwickelt von der Stadt München, vorgestellt. Da wird das Pflanzen von Bäumen, anstatt dem Aufstellen abgeschlagener Fronleichnamsbirnen gefordert, auf das Problem von Legehennenbatterien und Ostereiern hingewiesen, um nur einige wenige Anregungen anzuführen. Das Buch ist voll von derartigen durchaus diskussionswürdigen Beiträgen. Wenn wir Bräuche ausüben wollen, dann müssen wir darauf achten, daß sie auch wirklich gelebt werden können, und nicht zu starren antiquierten Formen erstarrt sind. Brauch schafft Gemeinschaft und dies ist eines der Dinge, die dem heutigen Menschen so sehr fehlt. Bei aller Diskussion und Neuorientierung sollte aber nicht vergessen werden, Maß zu halten, denn ein Zuviel in jede Richtung kann nur schaden.

In welche Richtung es gehen kann, dazu gibt das vorgestellte Buch einige Ansätze mit auf den Weg.

Helga Maria Wolf, **Das Brauchbuch. Alte Bräuche – Neue Bräuche – Anti-Bräuche**. Herderverlag Wien 1991, 320 Seiten, Paperback mit gebr. Klappen. OS 278,- / DM 39,80.

Warum bringt das Glücksschwein Glück? Wieso ist die dritte Adventskerze rosa? Woher kommt der Tanz um den Maibaum? Alle Jahre wieder